

amt für unferen ver.
Schreinermeister,
ag Morgen 9 Uhr in
he flatt, wozu freund-
die Familie.
Garde-Verein.
Donnerstag den 22. c.,
Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-
Versammlung
Der Vorstand.
Stadttheater.
gen Staegemann,
21. Oktober:
Schauspiel in 4 Auf-
ern. Sudermann.
en 22. Oktober:
Eignorellis. Schau-
stücken.
Kirmes.
it der Elger Kir-
25., 26. u. 27. Okt.
neuten in gewohnter
all
Freundlichst ein
Bären.
mich in Um-
verücht ist völlig
Ich werde die
essellen gericht-
m Meyer,
a. Rhein,
rstraße 44.
tigen Tage eröffne
rstraße 37 ein
Saarschneiden,
u. Friseurin,
gegründeten Wohn-
r und Umgegend
propere Bedienung
ungsvoll
Loer, Friseur,
derstraße 37.
d Nickelgeld
Wänge stets zu
in derstraße 18.
gut erhaltenes voll-
einschiff, ist wegen
um billig zu ver-
E. d. Bg.
farren und leichte
sch. bil. zu ver-
a. n. n. d. Bg.
unger Mann kann
gut bürgerlichem
B. d. E. d. B.
verm. Michel 39.
Leute finden sich
d. d. Bg.
er Backen zu
die Expd.
apattensfabrik
schiff, sucht zur
ng des Geschäftes
eithaber mit ca.
ne.
B. an die Expd.
schwächer, frisch
sch. Stelle auf
in d. Exp.
teerbelung. der
erholz, Köln,
Christstraße 96.
abe als Bäder-
in gesucht.
39, Düsseldorf.
dermädchen ge-
agt die Expd.
ordentl. Mäd-
d. Hausarbeit ge-
d. Hartmann,
aus achbarer
weigen des Haus-
hren, sucht eine
er Hausfrau. Es
obes Salair als
ndung gesehen.
unter M. H. an
erbede Mon-
thor bis über die
angen. Gegen
therstraße 24.
erperde billig
en-Biegelei.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: H. G. G. G.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitestest Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle betraugten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 240.

Donnerstag, 22. Oktober 1891. (Cordula.)

XVIII. Jahrgang.

J.E.G. Die Gegner des heil. Rockes.

(Nachdruck verboten.)

XI.

Das protestantische Bewußtsein

Wird von zwei Schreibern hauptsächlich in die Schranken gerufen, nämlich von Dr. theol. Foerster und unserm althergekannten Theologie-Professor Dr. Billibald Veyhschlag. Der erste widmet seine Schrift „Der hl. Rock von Trier im Jahre 1844 und 1891“ in brüderlicher Theilnahme der evangelischen Gemeinde in Trier; der letztere ist früher selbst Seelsorger in Trier gewesen und frisiert bei dieser ihm günstig scheinenden Gelegenheit „Vaterländisch-kirchliche Erinnerungen aus Trier“ auf, die er als ein „Vaterländisch-patriotisch Pro memoria zur Trierer Rockausstellung von 1891“ der Welt überliefert.

Wir haben schon mehrmals unser Erstaunen darüber ausgedrückt, daß Protestanten sich um eine Sache so angelegentlich bekümmern, welche sie gar nicht angeht und am allermeisten davon entfernt ist, sie auch nur in der geringsten Weise zu verletzen. Das protestantische Bewußtsein, mit dem man uns immer dann belästigt, wenn wir in den engen Grenzen der bürgerlichen Gesetze unsere Religion bekennen, ist ein Ding, dessen nähere Erklärung ganz zu erforschen wir uns so oft wie vergeblich Mühe gegeben haben.

Wessen sind sich denn diese Herren bewußt? Die Fortschritt sagt uns, das religiöse Bewußtsein besteht darin, zu glauben, daß man selbst im rechten Verstand sei, und daß der Gegner aufrichtig und seine gegenwärtige Meinung für wahr halte. Der Protestant muß aber ferner noch, gemäß seinem Prinzip der freien Willkür, sich auch dessen bewußt sein, daß die hl. Schrift in seinem eignen Sinne auszulegen, daß er also gar keinen Grund hat, über die religiöse Meinung der Katholiken loszusprechen, soll man doch die Ueberzeugung eines Jeden ehren und achten. Wenn man nun von gewisser protestantischer Seite kommt und ein launiges Vamentum anschlägt über eine rein katholische Kundgebung, so verfährt man gerade gegen das, was man dem Gegner vorwirft. Die Katholiken bestreiten mit ihrer Wallfahrt nach Trier auch nicht einen einzigen Protestanten, während die diesseitigen Hege schilt mit Waffen der größten und gemeinsten Art in Rede und Schrift über die ruhig ihres Weges gehenden Pilger hergefallen sind.

Wenn die Ausstellung des hl. Rockes zu Trier

Anlaß zu widerlichen Schreibern, zu einer Hege gegeben hat, welche den ohnehin zerrütteten sozialen Verhältnissen schädlich sind, so ist es doch wahrlich nicht Schuld der Katholiken, sind sie es doch nicht, denen beleidigende und verheerende Worte entfahren, sondern jene protestantischen und altkatholischen Hege, welche uns den Balken zuschieben möchten, der in ihrem eignen Auge sitzt.

Wir haben nun auch Stimmen gehört, welche sagen, ja, „um des lieben Friedens willen“ hätte man die Ausstellung unterlassen sollen, dann wäre die gegnerische Hege unterblieben. Die Phrase „um des lieben Friedens willen“ klingt sehr hübsch, aber sie ist nicht stichhaltig. Vorab hat von katholischer Seite Niemand den Frieden gestört, und zum zweiten findet die Hege aller Zeiten einen Stein des Anstoßes, und wo keiner vorhanden, da legt sie gesittetlich einen hin. Auf der a. d. e. n. Seite aber bleibt es eine Tatsache, daß die großartige katholische Kundgebung zu Trier das religiöse Leben zu neuer Blüthe in unsern Reiken geweckt hat. Die Rebebebung des religiösen Gefühls aber wird von allen einsichtigen Socialpolitikern als eine Nothwendigkeit der Zeit erachtet. Wir Katholiken haben darin unsere Pflicht gethan, ohne auch nur ein bitteres Wort über den Gegner, der uns angegriffen, verloren zu haben. Wöge denn der Protestantismus jetzt in gleicher Weise für die Seinigen sorgen, nach den eignen Zeugnissen mangelt es bei ihm weit mehr, denn bei uns. Wöge er aber bei diesem Beginnen gleich uns auch beobachten, daß kein verletzendes Wort das Ohr der Andersgläubigen berühren darf. Das Beispiel ist ihm in Trier gegeben. Vermag er im eignen Kreise eine solche religiöse, Millionen umfassende Bewegung hervorzurufen, ohne daß etwas die Katholiken verletzendes vorkomme, so wird er einen Beweis gegen die erhobene und von eigener Seite bestätigte Annahme bringen, daß nämlich seine Existenz nur im Kampfe gegen Rom bestehe.

Die Eingangs citirten Schriften Foersters und Veyhschlags geben uns keinen besonderen Anlaß zu längerem Einlaß. Der Geist, in dem sie geschrieben hat in Obigem seine Widerlegung gefunden.

Einige Einzelheiten mögen immerhin Erwähnung finden. Bei Foerster finden wir auf der letzten Seite seines der evangelischen Gemeinde zu Trier gewidmeten Schriftchens folgendes: „Von den Willkürlichen der evangelischen Gemeinde zu Trier erwartet die evangelische Christenheit, daß sie die Rocktage als eine Zeit der Einmischung und Eichtung in Gebuld, christlicher Gesinnung und brüderlichem Mitleid mit denen, die in Irrthum verführt sind, hinhinnehmen, die Verleugner des Evangeliums

hat man doch wohl Anspruch auf eine Belohnung.“ vollendete James seinen Satz.
„Das kommt auf den Werth an, den der geleistete Dienst besitzt“, meinte Bodguy kurz.
„Ich habe mein Leben riskirt, um Euer Tochter aus dem Wasser zu retten.“
„Das war ein Fehler von Euch!“,
„Ich hätte können dabei unkommen!“
„Wäre Euer Schuld gewesen!“
„Ich habe nasse Kleider bekommen!“
„Vast sie trocken werden!“
„Was wollt Ihr denn eigentlich?“ fiel Mutter Bodguy ein.
„Mister Bodguy, wenn man jemand einen Dienst erwiesen hat...“ repetierte James.
„Ich weiß genug!“ unterbrach ihn Bodguy kurz;
„Ich laubt wohl, ich würde Euch einen Penny geben, weil Ihr diesen Fisch gefangen. Und wenn ich den Schrank da voll Schillinge hätte, so belamiet Ihr doch nicht; Ihr habt da eine schlechte Speculation gemacht, James.“
„Ah, es wäre Euch wohl nicht unlieb gewesen, wenn ich das Kind im Teiche liegen gelassen hätte? Aber ich habe kein so böses Herz; ich würde es doch gerettet haben, auch für nichts, und es ist doch weder meine Tochter, noch meine Schwester. Und so werde ich immer handeln!“
„Recht so, mein Junge!“ erwiderte Billy Bodguy, die Thüre öffnend; „und jetzt gute Nacht; es ist Zeit, daß Ihr heimgeht.“
„Ich habe kein so böses Herz!“ wiederholte der Junge, roth vor Jörn; „ich habe sieben Geschwister, aber ich werfe keines davon in den Teich!“
Tommy wurde todtenscheu; James hinausdrängend, sagte er halblaut zu ihm: „Gehe nach Hause und sei froh!“
Der Boddy schloß die Thüre und schob beide Riegel vor.
„Ihr seid gottlose Menschen!“ schrie James durch das Schlüsselloch; „das wird Euch Unglück bringen!“
„Ich war dort, Tommy; ja, ich war dabei!“
„Was sagte er da?“ fragte die Mutter.
„Ich verheißt ihn nicht; der Junge ist ein wenig einfältig.“
„Das scheint mir auch so“, meinte Frau Bodguy, „sonst hätte er von uns kein Geld verlangt.“
„Das Geld ist ein so seltener Artikel bei uns!“ sagte Suzy.

öffentlich strafen, und im Gefühle ihres ungleichen Kleinods, der evangelischen Wahrheit und Freiheit, fröhlich triumphiren.“ Das ist recht salbungsvoll gesprochen, aber dahinter steht nichts, wohl ein offener Widerspruch liegt in den Worten Gebuld, christliche Gelassenheit und öffentliches Strafen. Die protestantische Gemeinde hat auch wenig auf die brüderliche Theilnahme des Herrn Dr. theol. Foerster gehört. Wenigstens hat ihr Organ, die Saar- und Moselzeitung, ruhig die Sache mitgeteilt, ihre Schauläden zum Verkauf von Wallfahrtsandenken hergegeben, im eignen Verlag Wallfahrtsandenken erscheinen lassen, auf den Bahnhöfen endlich sich den Alleinvertauf der Broschüren über den hl. Rock gesichert. Das alles natürlich nur der Gebuld und der Gelassenheit, nicht des lieben Geldes wegen. Wie viele Protestanten haben sonst aus der Pilgerfahrt den möglichst größten materiellen Nutzen zu ziehen gesucht, ganz unbekümmert um das von Veyhschlag und Foerster vergeblich macherene protestantische Bewußtsein?

Interessante Dinge als Foerster bietet uns mit staunenswerther Offenheit noch Herr Veyhschlag, die uns so recht darthun, wie sich das protestantische Bewußtsein fählt, was unter evangelischer Toleranz zu verstehen ist.

Besondere Vergnügen macht dem Hallenser Professor eine Erzählung seines ehemaligen Küsters zu Trier. Die Jesuitenkirche daselbst diente sowohl den Katholiken als den Protestanten zur Vornahme des Gottesdienstes. Also Herr Veyhschlag und sein Küster erzählt:

„Wie dasmal der katholische Cult hinter einem Vorhang stattgefunden, die Protestanten aber darüber gestanden und gewartet, bis der commandirende Officier die Gebuld verlor, und mit gezogener Degen, den Vorhang wegreißend, den römischen Ministranten zugerufen habe: „Meine Herren, machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst werde ich Ihnen fortsetzen.“ Da sei alles auseinander gestoben. Das war noch möglich unter Friedrich Wilhelm III.“

Das ist ja ein Cabinetstückchen protestantischer Toleranz in einer durchaus katholischen Stadt!

Auf Seite 12 seines Werkchens vergißt der gelehrte Herr Professor, daß Preußen ein paritätischer Staat ist und faßt in dem evangelisch-bündlerischen Sinne von dem „deutsch-protestantischen Beruf“ Preußens. Da haben wir Katholiken also weiter gar kein Recht als uns hübsch artig und ruhig zu verhalten, wir dürfen überhaupt in keinem Sinne froh sein, daß wir leben und nicht einfach vor die Alternative gestellt werden, entweder

den Protestantismus anzunehmen oder unter Zurücklassung unferes Hab und Gutes vor die Thüre des Reiches gesetzt zu werden.

Auf derselben Stelle finden wir vorab eine lange Jeremiade darüber, daß Trier so ganz von katholischem Einfluß beherrscht sei. Bald darauf aber findet er seinen Trost folgender Maßen:

„Wir hatten eine tüchtige Regierung, einen evangelischen Präsidenten und Oberregierungs-rath, die mit Energie ihres Amtes warteten; wir hatten zum Oberbürgermeister einen liberalen Katholiken, einen Ehrenmann von sittlichem Pathos und idealen Gesichtspunkten, und diesem war es gelungen, eine städtische höhere Töchter- und eine höhere Bürgerschule erster Ordnung zu Stande zu bringen, die in freierem Geiste geleitet wurden. Zum Direktor der letzteren war soeben der treffliche, im besten Sinne humanistische Heinrich Viehoff, der Biograph und Erläuterer Goethes und Schillers, berufen, der wie der Oberbürgermeister eine Protestantin zur Frau hatte und seine Töchter der Religion der Mutter folgen ließ.“

Das findet Herr Veyhschlag alles ganz selbstredend, daß einem katholischen Gemeinwesen protestantische Leiter vorstehen, ja, er macht Miene, als ob ihm dies noch nicht genüge.

In der That, das sind interessante Ausflüsse des protestantischen Bewußtseins.

Wie wenig der Protestantismus in Trier eine Heimstätte hat, beweist uns Veyhschlag Seite 16, indem er sagt: „Als wir das 25jährige Jubiläum unseres ersten Pfarrers begingen, stellte ich beim Festmahl klar, daß von hundert Theilnehmern keiner in Trier geboren war!“ Um so weniger verstehen wir bei solchen selbst dargelegenen Verhältnissen die Arroganz des Hallenser Professors.

Interessant ist noch die Schlussbemerkung des Veyhschlags, welche die Frage aufwirft, „ob nach den Verhältnissen preussischer Kirchenpolitik noch irgend einem katholischen Rheinländer zugemuthet werden kann, an einen Muth und Charakter des preussischen Staates in der Behandlung der kirchlichen Dinge zu glauben?“

Herr Professor, das ist ganz einfach, wir rheinische Katholiken wissen ganz genau, daß wir von der alten kulturkämpferischen Richtung der preussischen Regierung, welche auch heute noch nicht ganz ausgestorben, in kirchlichen Dingen nur das erlangen, was unsere standhafte Einigkeit und die Noth der sozialen Verhältnisse erzwingen! Möge Ihrem protestantischen Bewußtsein dies genügen!

Zahn um Zahn.

Eine Seite aus dem Leben J. J. J. J., nach der Wirklichkeit gezeichnet von Gabriele d'Arvor.

Autorisierte Uebersetzung von Walter Helmes.

6) (Fortsetzung.)
Der neue Anstellung war ein Junge von etwa 16 Jahren, von bagerer Statur und listigem Blick. Er ging geraden Weges auf Mutter Jenny zu und sagte:
„Ihr behauptet, Ihr hättet nichts verloren, Mutter Bodguy. Ach, das ist ja drollig! Bählet einmal Eure Kinder und dann sagt mir, ob sie alle da sind.“
„Reilly ist noch nicht heimgekommen, es ist wahr“, antwortete die Mutter, einen raschen Blick um sich werfend.
Tommy überließ ein kalter Schauer.
James Wool hatte ein schweres Bündel auf den Tisch gelegt; sorgfältig trug er die alte Ded, die als Umhüllung diente, auseinander: da lag die kleine Reilly, bewußtlos, in nassen Kleidern, bleich wie eine Tode.
Tommy hatte sich genähert und betrachtete das Kind mit ängstlich fragenden Blicken. „Lebt sie noch?“ fragte er.
„Ja, meine Mutter hat ihr die erste Pflege angedeihen lassen; jetzt müßt Ihr sie auskleiden und zu Bett bringen.“
Tommy empfand ein unendliches Gefühl der Erleichterung. Er bat seine Mutter, sich um das Kind zu kümmern. Diese nahm das Kind in Empfang, kleidete es aus, rieb es herb ab, um das Leben zurückzurufen, und legte es ins Bett.
„Es ist gut, mein Junge“, sagte der Bächter, als James keine Miene machte, fortzugehen. „Wir danken Euch für die Mühe, und nun gute Nacht, viele Grüße an die Mutter Wool!“
Der junge Mensch rührte sich nicht.
„Warum wartet Ihr denn noch? Da ist die Ded, dankt bestens, James Wool!“ sagte die Mutter.
James aber schien am Boden festgewachsen zu sein; er drehte verlegen seinen stäubigen Hut zwischen den Fingern und rührte sich nicht.
„Mister Bodguy“, begann er furchtsam, „wenn man jemand einen Dienst erweist, so...“
„Was? Was sagt Ihr da?“ fragte der Boddy, sich herumdrehend und den Sprecher spöttig mustend.
„Ja, wenn man jemand einen Dienst leistet, so

hat man doch wohl Anspruch auf eine Belohnung.“ vollendete James seinen Satz.
„Das kommt auf den Werth an, den der geleistete Dienst besitzt“, meinte Bodguy kurz.
„Ich habe mein Leben riskirt, um Euer Tochter aus dem Wasser zu retten.“
„Das war ein Fehler von Euch!“,
„Ich hätte können dabei unkommen!“
„Wäre Euer Schuld gewesen!“
„Ich habe nasse Kleider bekommen!“
„Vast sie trocken werden!“
„Was wollt Ihr denn eigentlich?“ fiel Mutter Bodguy ein.
„Mister Bodguy, wenn man jemand einen Dienst erwiesen hat...“ repetierte James.
„Ich weiß genug!“ unterbrach ihn Bodguy kurz;
„Ich laubt wohl, ich würde Euch einen Penny geben, weil Ihr diesen Fisch gefangen. Und wenn ich den Schrank da voll Schillinge hätte, so belamiet Ihr doch nicht; Ihr habt da eine schlechte Speculation gemacht, James.“
„Ah, es wäre Euch wohl nicht unlieb gewesen, wenn ich das Kind im Teiche liegen gelassen hätte? Aber ich habe kein so böses Herz; ich würde es doch gerettet haben, auch für nichts, und es ist doch weder meine Tochter, noch meine Schwester. Und so werde ich immer handeln!“
„Recht so, mein Junge!“ erwiderte Billy Bodguy, die Thüre öffnend; „und jetzt gute Nacht; es ist Zeit, daß Ihr heimgeht.“
„Ich habe kein so böses Herz!“ wiederholte der Junge, roth vor Jörn; „ich habe sieben Geschwister, aber ich werfe keines davon in den Teich!“
Tommy wurde todtenscheu; James hinausdrängend, sagte er halblaut zu ihm: „Gehe nach Hause und sei froh!“
Der Boddy schloß die Thüre und schob beide Riegel vor.
„Ihr seid gottlose Menschen!“ schrie James durch das Schlüsselloch; „das wird Euch Unglück bringen!“
„Ich war dort, Tommy; ja, ich war dabei!“
„Was sagte er da?“ fragte die Mutter.
„Ich verheißt ihn nicht; der Junge ist ein wenig einfältig.“
„Das scheint mir auch so“, meinte Frau Bodguy, „sonst hätte er von uns kein Geld verlangt.“
„Das Geld ist ein so seltener Artikel bei uns!“ sagte Suzy.

„Wenn ich Geld gehabt hätte, ich hätte ihn sicher nicht unbelohnt gehen lassen“, versicherte der kleine William.
Eine Stunde später war die Familie zur Ruhe gegangen. Der Vater fand aber keinen Schlaf; er dachte darüber nach, daß er seine Pacht nicht bezahlen konnte und in nächster Zeit aus der Pacht vertrieben werden würde. Auch Tommy's Augenlider wollten sich nicht schließen. Die Worte James' erschreckten ihn freilich wenig; Reilly war am Leben und Jener hatte keine Beweise gegen ihn. Um so mehr aber qualte ihn die Erinnerung an die Scene zwischen Boddy und Reilly. Er nahm sich vor, je eher desto lieber offen mit Reilly zu reden, um Klarheit zu gewinnen.
Unter diesen bitteren Betrachtungen brach der folgende Tag an. Tommy erbot sich und fuhr rasch in seine Kleider; es trieb ihn aus dem Hause, um allein zu sein und frische Luft zu atmen. Ehe er aber das Haus verließ, warf er noch einen Blick auf das schlechte Lager, wo Reilly ruhte. Das Kind lag im Fieber.
„Suzy“, sagte der junge Mann zu seiner Schwester, „richte Tzee her für die Kleine.“
Die Schwester sah ihn überrothet an. Die Fürsorge für das Kind war etwas Ungewöhnliches. „Für Reilly?“ fragte sie.
Tommy schaute in diesem Augenblick das ganze Gebälge der Behandlung, die dem armen unschuldigen Kinde bisher zu Theil geworden.
„Ja, für Reilly“, antwortete er; „sie muß gepflegt werden, wie eine andere. Wenn Du mir einen Gefallen thun willst, so nimm Dich ihrer an.“
„Ich werde es thun, Tommy“, erwiderte Suzy treuherrig; sie ließ sich von Tommy leichter beeinflussen, als von jedem Anderen, wie auch dieser Suzy stets bevorzugte.
Der junge Mann ging fort; die edlere Gemüths-bewegung, die sich in der Sorge für Reilly offenbarte, hatte ein Gefühl der Vergebung in ihm hervorgerufen. Er fühlte, daß er Reilly eine Unmöglichkeit schuldete, daß er Unrecht hatte, als er sie schlimmer wie eine Fremde behandelte. Reilly war seine Schwester, wie die übrigen; er wollte sie in Zukunft auch gleich Jenen behandeln. In diesem Gedanken ging er ruhiger an die Arbeit.
Am Abend vermachte er den Weg, der ihn an Reilly's Wiege vorstellte. Er fühlte, daß er nicht stark genug sei, einen Korb von ihr hinzunehmen, der seine schwachen Hoffnungen ganz zerstörte. So ging es eine ganze Woche lang.
Reilly war, dank der Fürsorge Suzy's, bald wieder

hergestellt. Tommy mißhandelte sie nicht mehr; er nahm sie selbst in Schutz gegen die anderen Geschwister. Das kleine Mädchen fühlte mit dem allen Leidenen eigen-thümlichen Instincte, welche Veränderung mit ihrem Bruder vorgegangen; sie verlor alle Furcht vor ihm und schloß sich ihm enger an. Niemals aber sah man sie jemals wieder den Weg zu jenem Teiche einschlagen.

Von Tag zu Tag wurde das Elend in der Familie des armen Bäckers größer, die Bergweisung lag auf den Hüfen, als eines Tages der Verwalter des Land-lords Billy Bodguy sagen ließ, er sei ein schlechter Bächter, das Bachtgut bringe in seiner Hand nicht genug auf, und er solle sich um eine andere Stelle umsehen.

Was nun anfangen? Eine andere Bachtung über-nehmen? Unmöglich! Ein dummer Schmerz herrschte in der Hütte.

Es bleibt uns nichts übrig, als zu betteln oder am Wege Hungers zu sterben, jammerte Frau Bodguy. Die Kinder weinten, Tommy, still und traurig, überlegte, was er für seine Familie thun könne. Es war nicht viel; ohne den Ertrag der Landwirtschaft konnte sein farger Verdienst die Familie nicht vor dem Verhungern schützen. Und selbst dieser geringe Verdienst war ihm nicht dauernd sicher. Schreckliche Tage!

Es war im September; der Herbst begann trüb und regnerisch; das Herannahen des Winters verschlim-merte noch die Aussicht auf die unvermeidliche Aus-treibung.

Eines Tages, als William Bodguy in trübes Nach-sinnen verloren in der Hausthüre stand, rings um sich her die Orte betrachtend, wo er seit zwanzig Jahren gelebt, wo er unendlich viel Mühe, Last und Kummer getragen, aber doch auch hier und da eine frohe Stunde genossen hatte, und die er nun auf immer verlassen sollte, sah er einen Herrn, fein in Kleidung und Hal-tung und erst von Bilgen, gerade auf sich zukommen.

Guten Morgen, Mister, sagte der Fremde; „Ihr seid gewiß William Bodguy?“
„Ja, Mister, und womit kann ich dienen?“
„Ich wollte ein wenig mit Euch plaudern und einige Erundigungen einziehen.“

„Ueber diesen Bachtgut?“
„Verlaßt Ihr ihn nicht?“
„Man jagt mich davon!“ erwiderte dumpf der Boddy.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Helgoland, die erste und friedliche Vermehrung Deutschlands unter Capitulanten, fängt schon an, einige Kopf-schmerzen, in Gestalt von hohen Mehrforderungen, zu bereiten. Dieselben entfallen natürlich auf den Militär-etat, der ohnehin immer das meiste verlangende Schmerzenskind ist. Die Insel ist im Laufe des Sommers vermesen und auf ihre Beschaffenheit untersucht worden, auch sollen schon Anlagen im Hinblick auf ihre künftige fortifikatorische Bestimmung in Angriff genommen worden sein. Letztere Nachricht bedarf aber wohl der Bestätigung, da hierzu resp. zu den erforderlichen Mitteln die Zustimmung des Reichstags erforderlich ist. Vermuthlich liegt hier eine Ver-mehrung mit der anderen Nachricht vor, daß der Befestigungsplan fertig gestellt sei, und zwar unter hervorragender Mitwirkung der Landes-Ver-theiligungs-Commission. Was die Gesamtkosten anlangt, so hieß es ursprünglich, dieselben würden sich auf 7 Millionen belaufen, jetzt spricht man schon von 10 Millionen und bis zum November sind es am Ende noch einige Millionen mehr. Die Ver-gründung dieser Forderung wird dem Reichstage, wie es heißt, in Form einer Denkschrift unterbreitet werden. Der Name Denkschrift soll wohl aus Nach-denken der Reichstagsabgeordneten erinnern. Dagegen haben wir nichts einzunehmen.

Der Siebener-Ausschuß zur Vorbereitung einer Reform des höheren Schulwesens hat seine Aufgabe noch nicht zum Abschluß gebracht. Noch eine Reihe wichtiger Fragen in Bezug auf Befähigung und Stellung der Lehrer bleibt zu erledigen. Die R. Jtg. meidet, daß der Ausschuss in der nächsten Zeit seine Thätigkeit wieder aufnehmen und dann ohne Unterbrechung zu Ende führen werde. Dagegen ver-sichert die „Kreuztg.“, er werde vermuthlich erst nach Neujahr zusammentreten.

Im Invaliditäts- und Altersversi-che-rungsgesetze ist den Vorständen der Versicherungs-anstalten die Befugnis zur Verhängung verschiedener Ordnungsstrafen übertragen worden. Einzelne Anstalten hätten nun von dieser Befugnis gegen Arbeitgeber deshaß Gebrauch gemacht, weil die Letzteren die Beitragsmarken in die Quittungsstempel nicht in fortlaufender Reihenfolge eingeklebt hatten, wie dies im Gesetze vorgeschrieben ist. Das Reichs-versicherungsamt hat indessen entschieden, daß die Festsetzung dieser Strafe eine unzulässige ist, weil das Gesetz zwar die erwähnte Vorschrift getroffen, aber für deren Nichtbefolgung eine Strafe nicht ausdrücklich vorgesehen hat. Es wird sich empfehlen, wenn die Vorstände der Versicherungsanstalten die Arbeitgeber auf die in Rede stehende Vorschrift des Gesetzes in belehrender Weise aufmerksam machen wollten.

Eine Flensburger Zeitung brachte kürz-lich eine längere Erzählung über einen Zwischen-fall, der sich bei dem letzten Besuche Kaiser Wil-helms in Kopenhagen ereignet haben soll. Der dänische Ministerpräsident Estrup soll näm-lich dem ihm von dem deutschen Kaiser überreichten Rothen Ablerorden mit dem Bemerkten zurückge-wiesen haben, daß er als dänischer Minister keinen deutschen Orden annehmen könne. Die Nordd. Allg. Jtg. ist ermächtigt, die ganze Nachricht von Anfang bis zu Ende und in allen ihren Details für unwahr zu erklären. „Minister Estrup, so schreibt sie, hat sich Deutschland gegenüber stets correct benommen und ist ein viel zu vornehmer und feingebildeter Staatsmann, als daß er von ihm von dem „F. enst. Avis“ in die Schube geschoben Handlungswiese verdächtigt werden könnte.“

Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht heute die lange Liste der vom Kaiser an bayerische Offiziere anlässlich des Manövers verliehenen Ordensauszeichnungen.

Professor Robert Koch wird, wie schon gemeldet, demnächst weitere Mittheilungen über das Tuberculin veröffentlichen. Dieselben sollen, wie die National-Zeitung hört, genaue Details der Herstellung des Tuberculin enthalten und zugleich über die Versuche berichten, die er in diesem Sommer zur Heilbarkeit des Tuberculin ausgeführt hat. Diese Versuche sind darauf gerichtet, die-nigen Stoffe, welche die gesteigerten und das Leben der Patienten bedrohenden Entzündungserscheinun-gen nach den Tuberculin-Injectionen hervorriefen, aus dem Tuberculin auszuschleusen, ohne die heil-same Einwirkung des Mittels auf die eigent-lich tuberculösen Organe aufzuheben.

Breslau, 19. Oct. Eine hiesige Wöth-tergeffenfrau, die in den dürftigsten Verhältnissen lebt — ihr Mann hat vom 19. August bis vor kurzem im Allerheiligen-Hospital krank gelegen und ist als theilweise Krüppel entlassen worden — hatte sich bittweise an den hiesigen St. Vincenz-Berein um Unterstützung gewendet. Dies kam auf-tend eine Weise zur Kenntniss der königl. Staats-anwaltschaft, welche, wie die Schles. Volksztg. mit-theilt, einen Strafbefehl des Amtsgerichts gegen die Wittstallerin veranlasste, weil sie „bei dem St. Vincenz-Berein schriftlich gebittelt habe“. Der Ein-spruch wird nun ungewiss, da erhaben und die Sache dem Schöffengericht zur Entscheidung unter-breitet werden. Wenn alle Gesuche an Unter-stützungs-Vereine u. s. w. — vielleicht wären auch Stipendien-Gesuche dazu zu rechnen — als straf-fällige Betteleien im Sinne des Strafgesetzbuches aufgefaßt werden sollten, wie viel Strafbefehle die-ser Art würden dann täglich ausgefertigt werden? Und wie ständen es dann mit der christlichen Ver-mehrung und Wohlthätigkeit? Es ist zu hoffen, daß das Schöffengericht diesen sonderbaren Straf-befehl — wenn er sich nicht noch nachträglich als Versehen erweist — durch Freisprechung der armen Frau aus der Welt schafft.

Erfurt, 21. Oct. Der Socialisten-tag wähle zum Ort für den nächsten Parteitag Berlin; auch zum Sitz der Parteileitung wurde Berlin bestimmt.

Das neue socialistische Parteiprogramm erklärt auf Antrag Vollmar's die Religion als Privatangelegenheit, kirchliche und religiöse Gemeinschaften als private Vereinigungen, welche ihre Angelegen-heiten selbstständig ordnen. Der Entwurf des Par-teiprogramms hatte die Erklärung „Religion ist Privatangelegenheit“, gestrichen.

Magdeburg, 21. Oct. Auch hier findet heute eine Protest-Versammlung der „Jungen“ statt, wozu Wildberger erscheint.

Münster, 20. Oct. Bei dem heutigen Fest-essen, welches die hiesige Handelskammer dem Herrn Reichs-Bank-Director Koch gab, brachte Herr Ober-präsident Studt ein Hoch auf den Kaiser aus. Herr Commerzienrath Kieselkamp feierte Herrn Koch, Regter Handel und Gewerbe des Münsterlandes. Hr. v. Schorlemer-Alst hielt eine bedeutende Rede über die Solidarität der Interessen von Industrie und Landwirtschaft. An dem Festessen nahmen 70 Personen Theil.

Vom Rhein, 21. Oct. Die „Kölnische Zeitung“ schwindelt wieder ein Mal auf ihre Art, indem sie schreibt: „Auf dem Erfurter Parteitag hat Herr Bebel erklärt, die politischen Gegner dürften bei den Wahlen nicht mehr unterstützt werden. Es wäre von höchster Wichtigkeit, wenn der Entschluß wirklich zur Ausführung käme. Die Deutschfreisinnigen und auch das Centrum, deren Kandidaten sich bei Stichwahlen so oft der sozial-demokratischen Stimmen zu erfreuen haben, wür-den den Verlust dieser Unterstützung schmerzhaft empfinden.“ Dazu bemerkt die „Köln. Volksztg.“: „Wir wissen im Augenblick nicht, ob überhaupt ein einziges Mitglied des Centrums im Reichstage sitzt, das sein Mandat socialdemokratischer Unter-stützung verbandt. Gewundert aber hat uns, daß die „Köln. Jtg.“ so hartnäckig die Tragweite igno-riert, welche die nationalliberale Unterstützung in früheren Jahren für die Sozialdemo-kraten besaß; befallig haben die National-liberalen den Socialdemokraten in Hanno-ver, München II., Magdeburg und anderen Groß-städten in den Sattel geholfen.“

München, 20. Oct. Ein sonderbares Vorcommissum wird aus Bandau in der bayeri-schen Rheinpfalz gemeldet. Dortselbst fand ein „altkatholisches“ Begräbniß statt, bei welchem die Glieder der katholischen Stifftkirche gekniet wurden, während der „altkatholische“ Prediger in der Umkleidekabine eines katholischen Geistlichen die Verordnungen vornahm, trotz der landesherrlichen Verordnung, welche den „Alt-katholiken“ die Rechte einer öffentlichen Religionsgesellschaft aberkennt, und wonach also der „altkatholische“ Prediger nicht abbar wird, wenn er dessen ungeachtet öffent-lich Cultushandlungen vornimmt. Wenn aber der „altkatholische“ Prediger sich über die geistlichen Vorschriften hinaussetzte, so hatte das f. Bezirksamt die Pflicht, ihn sofort auf die Gesetzes-Verletzung aufmerksam zu machen, eventuell dafür zu sorgen, daß solche nicht vorkommen. Oder sollte das Lan-dauer Bezirksamt glauben, daß die Verfügungen der f. Staatsregierung nur für das rechtsrheinische Bayern gelten, für die Pfalz aber nicht? Die Re-gierung dürfte allen Grund haben, diese Ge-setzesverletzung zu ahnden und dafür zu sor-gen, daß die Rechte der Katholiken voll und ganz respectirt werden.

Strasburg, 20. Oct. Auch die hiesige Handelskammer hat beschlossen, an den Statthalter eine Dant-Adresse für die Aushebung des Bahn-zwangs zu richten. Präsident Himly und zwei Mitglieder werden die Adresse überreichen.

Schweiz.

Freiburg, 20. Oct. Ueber die Ziele der von Leo XIII. lebhaft begünstigten „Internationalen Vereinigung der katholischen Jugend“ veröffentlicht der Präsident derselben, Herr v. Montanari, Fol-gendes: Die Vereinigung stellt sich zur Aufgabe, das Studium der sozialen und religiösen Fragen und den Meinungsaustausch über dieselben, ferner die Vertheidigung der katholischen Prinzipien über-haupt und deren Ausbreitung, die Förderung des persönlichen und directen Verkehrs der jungen Leute der verschiedenen Nationen und deren Vereine, end-lich die Wahrung der moralischen und materiellen Interessen der Jugend. Selbstredend sind alle po-sitiven Fragen von der Diskussion ausgeschlossen, es handelt sich nur um die Wiederherstellung des sozialen Reiches Jesu Christi. Ein bleibender Mit-tepunkt des Vereins wurde nicht bezeichnet; in-dessen bleibt Freiburg Sitz der Direction. Es wird ein Bulletin herausgegeben und den Vereinsorganen sowie den für das Unternehmen sich interessirenden katholischen Zeitungen mitgetheilt werden.

Genf, 20. Oct. Der Gesundheitszu-stand des Cardinals Mermissol ist seit eini-gen Tagen unverändert. Der Kranke verläßt täg-lich auf einige Augenblicke das Bett, doch dauert die Schwäche an, und es ist auch keine Aussicht vorhanden, dieselbe zu beheben, da die schon weit vorgeschrittene Krankheit, Eingeweidekrebs, die ge-nügende Zufuhr von Nahrung unmöglich macht.

Belgien.

Brüssel, 20. Oct. Wie weit die mora-lische Verkommenheit der infolge ihrer durch liberale Schulen beförzten Erziehung gelaubten gewordenen Jugend geht, beweist folgender horender Vorgang, der aus Derviers berichtet wird. Dasselbst ist seit einiger Zeit eine Menagerie aufgestellt, die seit kurzem einen Wölbendänder engagiert hat. Dieser Mann, der seiner Dressur sehr sicher ist, läßt zum Beweise dafür an die Zuschauer die Aufforderung ergehen, während seiner Vorstellung den großen Wölb-ender zu betreten. Der Thierbändler hat villsticht nicht einmal daran gedacht, daß Jemand seiner Auf-forderung Folge leisten könnte. Es geschah doch! Der erste, der den Wölbendänder betrat, während der

Wölbender die Wölbend mit Peitschenschlägen tractirte, ist ein in der Gegend sehr bekannter Sportsmann. Am anderen Abend betrat eine junge, blühende Kaufmannsrau den Käfig: dieses frivole Weib setzte in unglücklicher Nothheit ihr eigenes Leben und das Glück ihrer Familie auf's Spiel. Ist das nicht unerhört? Heißt das nicht das Strafgericht des Himmels herausfordern? Und nun ging's jeden Abend so! Bei jeder Vorstellung fanden sich Männer und Weiber, die in den Käfig hineingingen, während der Thierbändler mit den Wölbend seine Uebungen vornahm. Und dieses „Amusement“ dauerte, bis die Kirmes zu Ende war und Menagerie und Wölb-ender nach einem anderen Orte gebracht wurden. Es ist leider nur zu wahr, man speculirt immer gut, wenn man auf die Nothheit speculirt!

Frankreich.

Paris, 20. Oct. Das Circular des Cul-tusministers, betreffend die Einstellung der Pilgerfahrt nach Rom, haben weiterhin der Erzbischof von Avignon und die Bischöfe von Clermont-Ferrand, Sens, Vannes und Contances mit Protestschreiben beantwortet. Der Cardinal Foullon in Lyon hat den Car-dinal Langenieux zu seinem Briefe an den Cultus-minister beglückwünscht.

Paris, 21. Oct. Der Erzbischof von Metz, welcher dem französischen Cultusminister schrieb, daß er das Circular, welches am 4. d. Mts. an die Prälaten über die Pilgerfahrten nach Rom gerichtet wurde, ignorieren werde, wird vor das Cor-rectionstribunal der Seine gestellt werden u. z. auf Grund des Gesetzes, welches Angriffe gegen die Rechte und die Autorität der Minister mit Gefängnißstrafe von drei Monaten bis fünf Jahren, beziehungsweise mit Geldstrafen von 300 bis 6000 Frs. bestraft. — Die „Correspondance russ.“ theilt mit, Rehdow verlässe demnächst den Postkutschposten in Constantinopel.

Paris, 21. Oct. Aus Shanghai wird telegraphisch gemeldet, die aufständischen Rebellen haben in Maueranschlüssen die Verhaftung und Ver-folgung der Missionäre verlangt. Auch in Nanking seien Excesse derselben Art vorgekommen. — Gestern Abend wurde beinahe auf der Station der „Porte Maillot“ ein schreckliches Unglück geschehen. In Folge unrichtigen Signales dampf ein zwei Per-sonen mit der größten Fahrgeschwindigkeit auf-einander los. Glücklicherweise wurde beiderseits recht-zeitig Gegendampf gegeben, so daß die beiden Züge in einer Entfernung von fünf Meter vor einander stehen blieben. Der eine der Züge hatte mehr als 1000 Reisende zu befördern. In der größten Angst schrien sich die Passagiere heraus, noch ehe die Züge anhielten, wobei zahlreiche Verletzungen vorkamen. — Im Bahnhof von Montmartre ereignete sich gleichzeitig ein Unfall. Der Wagenschein eines in die Station einlaufenden Zuges verlor sich nicht, die Waghinghouse-Bremse in Thätigkeit zu setzen, so daß der Zug mit großer Gewalt gegen die Puffer anstieß. Fünf Frauen wurden verwundet. Der Fahrer und der Waghinghouse sind ebenfalls schwer verletzt.

Paris, 20. Oct. Mit dem nächsten Dampfer der Messageries-Maritimes reist der Erzbischof von Pondichery (Frangöy-Nindien), der hochw. Herr Laouenan, nach seiner Diöcese zurück, der er nun schon vier Jahre vorsteht. Er hatte im Heimathlande Erholung von schwerer Krankheit gesucht.

Spanien.

Madrid, 21. Oct. Von unterrichteter spanischer Seite wird in französischer Uebersetzung, Spanien denke nicht daran, einer europäischen Coalition beizutreten, so lange es nicht von einer Macht in seinen Interessen gefährdet wird.

England.

London, 20. Oct. P. A. van den Broek ist nach Ostindien abgereist. Er begibt sich nach der Mission zu Tsching, Nord-Borneo. Sieben St. Josephs-Schwwestern begleiten ihn, die mit ihm an der Bekehrung der im Berggebiete von Borneo wohnenden schwarzen Eingeborenen, der Dajak's, arbeiten werden. In Sanbassan, im Norden des britischen Borneo, wird ebenfalls eine Mission station angesetzt werden.

Bulgarien.

Sofia, 20. Oct. Die Sobranje wird durch einen heute veröffentlichten Erlaß auf den 27. October d. J. einberufen.

Amerika.

New-York, 20. Oct. Die Dreieinigkeits-Parochie in Brooklyn hat ihr goldenes Jubiläum feiern können. Die Dreieinigkeits-Kirche ist die älteste der 14 katholischen Kirchen, welche Brooklyn besitzt.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 22. October. Städtischer Proseß. Die Civilkammer des Rgl. Landgerichts zu Düsseldorf wird sich in diesen Tagen, wie verlautet schon am 23. d. M., mit einem unsere Stadt betreffenden Proseß befassen. Der Sach-verhalt, welcher f. J. kurz mitgetheilt worden, ist nach Klarstellung der ganzen Sachlage folgender: Am 31. October 1890 ließ das Segelschiff „Petronella“, Schiff-fer Voorniet, in den hiesigen Hafen ein mit einer Ladung Roggen für die Firma R. Simons. An dem-selben Abend wurde aus dem hinteren Laderaum des Schiffes noch ein Theil der Ladung gelöscht. Da das Schiff vor dieser Entladung schon hart gegen das Ufer lag, so kam es am Abend mit der Steuerbord-seite schon auf daselbe zu liegen. Das Wasser stand am 31. October Morgens 8 Uhr 3,50 m und am 1. November Vormittags 8 Uhr 3,20 m am Uferpegel; es war somit um 0,30 m gefallen. Durch diesen Fall des Wassers drängte sich das Schiff in den weichen Theil der Böschung hinein. Am Morgen des 1. Nov. gewahrte der Schiffer, nachdem das Schraubenboot

„Industrie“ das Schiff vom Ufer abzuschleppen ver-sucht hatte, daß dasselbe bedächtig erhalten habe. Nach gewaltsamem Abfahren des Schiffes von der Böschung wurde alsdann auch constatirt, daß ein Pfahl an der äußersten Spitze des Schiffbodens an der Steuerbord-seite in das Schiff gedrungen war, wodurch die Bedächtig herbeigeführt worden. Woher dieser Pfahl rührte, weiß Niemand. Die in den vorderen Räumen des Schiffes befindliche Frucht wurde nun durch das Wasser verdorben. Der entstandene Fruchtschaden, wie die Hebung und Reparatur des Schiffes wurden dann ge-dacht von der „Deutschen Lloyd-Transport-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ und der „Bayerischen Schiffahrts-Aktien-Gesellschaft“, welche beiden Gesellschaften für den Schaden nunmehr auf dem Wege der Klage die Stadt belangen, die jedoch ihrerseits jede Verant-wortung entschieden abgelehnt hat. Die Gesellschaften vertritt Rechtsanwalt Cohen, die Stadt Rechtsanwalt Frings aus Düsseldorf. Das streitbare Object beläuft sich auf ca. 20.000 M., welche im Verlaufe der Verhandlung zu leisten hat.

Herr Oscar Borchert trifft am 24. d. Mts. in Düsseldorf zu einem kleinen Abschiedsbesuch, das ihm die Düsseldorf Abtheilung der deutschen Colonial-Gesellschaft bereitet, ein, und wird sich während des Besuchs in einer Rede noch über die Aufgaben seiner Victoria-See-Expedition, die Einrichtung einer Schiff-schiffahrt in Ostafrika und die handelspolitische Er-schließung des Victoria-Sees des Näheren verbreiten. Unsere Stadt Neuß stellt zu den Mitgliedern der Ab-theilung Düsseldorf ein Contingent von nahezu einem halben Hundert hochangesehener Bürger, die gewiß nicht verfehlen werden, sich an der am 24. d. Mts. in Düssel-dorf stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung zu betheiligen. Von einer großen Maschinenfabrik aus der Umgegend Düsseldorf ist Herr Borchert für seinen Victoria-See-Dampfer in hochherziger Weise der Dampfessel zur Verfügung gestellt worden. Düssel-dorfer Damen haben dem verehrten kühnen Afrika-forscher eine Fahne gestiftet, die sie der Fahne nach mit Stidereien versehen haben. (Näheres siehe Inserat.) — Die „Kreuztg.“ (blaue Riesen) wurden uns heute Morgen wieder vorgeführt. Dieselben sind von Herrn A. Heines, Bauerbahn, gezogen und wiegen 3 k. 250 g. 2 1/2 Pfund.

Seerdt, 21. Oct. Bei dem jetzt herrschenden niedrigen Wasserstande macht sich im Rhein unterhalb der langen Kriebe an der sog. „Schönen Aussicht“ bei Seerdt an der linken Seite eine Sandbank bemerkbar, welche den Schiffen, die in die Erstimmung fahren müssen, zum großen Hindernis wird. Der elischen Tegen sind an dieser Stelle die Schraubenboote „Vadania“ und „Industrie“ aufgefahren und konnten erst nach großer anstrengender Arbeit wieder flott gemacht werden. Es wäre deshalb wohl wünschenswert, wenn die Strombauverwaltung diesem Uebelstande ihre Auf-merksamkeit schenkte.

Grevenbroich, 21. Oct. Eine dankenswerthe Einrichtung hat das hiesige Kaiserl. Postamt getroffen, welche darin besteht, daß den Postbediensteten des hiesigen Postamts auf ihren Befähigungen gewöhnliche Postkette ohne Gewichtbeschränkung zur Aufhebung beim hiesigen Postamt mitgegeben werden können. Die Gebühr beträgt ohne Unterschied des Gewichts 10 Pf. für jedes Stück.

Grünenderdorf, 21. Oct. Solle 60 Jahre sind jetzt her, daß Fraulein Gertrud Edm. als Haus-bäuerin in Diensten des Herrn Gutsbesizers Frei-heim auf Marienhof, in Kanten, lebt. Während die-ser langen Zeit war sie immer vom größten Wohl-stand erfüllt und hat sich die Hochachtung und Ver-ehrung ihres Dienstherrn in hohem Grade erworben. Das goldene Verdienstkreuz erhielt die Jubilantin be-reits vor 10 Jahren von der Kaiserin. Möge der treuen Frau noch manch glückliches Jahr beschieden sein.

Garweiler, 21. Oct. Unser Herr Bürger-meister verbrachte, sich vorigen Sonntag vor einem zahl-reich erschienenen Publikum in einem sehr anregenden Vortrag über das neue Einkommensteuergesetz, der als sehr gutgemacht betrachtet werden muß. An Beifall für den klaren und präcisen, gemeinverständlichen Vortrag fehlte es nicht.

Düsseldorf Chronik, 21. October. Der hochwürdigste Herr Weihbischof besuchte gestern Nach-mittag die oberen Klassen der Andreaschule und prüfte die Kinder in der Religion, dann besuchte der hochw. Herr die Bewahrschule der Pfarre und unterließ sich in freundlicher Weise mit den Kindern. Heute Mor-gen fand die Firmung in der St. Lambertuskirche statt, die schon um 8 1/2 Uhr beendet war. Gegen 10 Uhr wurde in der Pfarre dem Herrn Weihbischof der Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindever-tragung vorgelegt. Demnach besuchte er die Schulen der Pfarre.

Die Diebereien unter den Mägden nehmen noch immer zu, gestern wurde eine Ragd verhaftet, welche im Hotel Kalkstein diente und geflohen hat. — Ein alter Herr hatte ohne Wissen seiner Frau sich ein Stämmchen geparkt und den Schatz unter einem Brettle auf dem Speicher verborgen. Gestern Abend, als er bei sich selbst eine Anleihe machen wollte, war der Schatz fort.

Worf, 20. Oct. Gestern feierten die Eheleute Gerhard Wufch und Agnes geb. Baenen, hier das Fest der goldenen Hochzeit. — Gestern feierten die Eheleute Gottfried Franken unter zahlreicher Theilnahme ihrer Verwandten, Freunde und Nachbarn das Fest der goldenen Hochzeit. Die Herren Commerzienrath F. M. Gref und Eduard Schiffer hatten ihre Wagen nebst Gespannen den Jubilaren zur Benutzung für sich und die nächsten Verwandten bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Seibern, 20. Oct. Bekanntlich beabsichtigt die Rgl. Regierung hierseits eine katholische Präparanden-anstalt für 60 Schüler zu gründen. Der Staatszu-schuss beläuft sich auf 6000 M. Die Stadtverordne-ten haben sich zur Errichtung einer solchen Schule bereit erklärt.

Neuß, 20. Oct. Ein krankes Mädchen in Neuß, welches in ärmerlichen Verhältnissen lebt, rich-tete vor einigen Wochen eine Witschrift an den Kaiser um einen Fahrstuhl. Sie habe eine längere Krankheit durchgemacht, sei zum Krüppel geworden und flehe jetzt die kaiserliche Gnade an, von welcher sie die Erlangung eines Fahrstuhles erhofft, damit sie nicht immer ans Bett gefesselt sei. Am Samstag traf nun bei der Patientin in Neuß ein hochseiner Fahrstuhl ein. Die Witschrift hat also Erfolg gehabt.

Neuß, 20. Oct. In Entgegnung auf eine der „Nordd. Allg. Jtg.“ entnommene Mittheilung, daß Herr Oscar Carré, Director des Königl. niederländi-schen Circus, nunmehr seine Entschädigungsforderung

wegen des Eisen-bahnverwaltun-gionen Markt gel-ten der „Köln. Jtg.“: „Ich habe durch mei-ne einzelne Postition angemeldet, über r. Königl. Eisenbahn-werben ist. Von sprichden ist mir ab-sprechen. 19. O. etwa 60 Köpfe be-Donnerstag Abend lagert, führten in-rand aus. Die Ab-gandemann und in unannehmlicher in der Frau 80 Mar-den Streich vollstän-dig nach Neuß zu re-davon. Jedenfalls daß sie hier mit i-richtige Comptoir endlich der Landpl-sige Handelskammer-leben Präsidenten Herrn Dr. Koch, festhalten, bei wel-chen mit Ausnahme von waren.“

Königsweint-woche wurden die-bauung des von am Fahrwege zum-burg, angeliefert. 150-200 Ctr. Ich-brücken, gelegen Herren G. Spindler die gleichzeitig mit-trant find. Der Wölbend, aus dem C-angeführt durch aus Wonn, ohne U-Wagen theils mit-Nunmehr wird un-eine Fierde reicher-gewählt, daß das-fommen wird.“

Düren, 20. sich in Begleitung-Geich, als ein W-und ein Kind hat-mehrere andere W-richtig aber bald wie-nachricht zum Dor-Verhalten der 19. den des hochw. H-Eisenbahnbetriebsab-strengungen und der Beamten, ging-Antwort ein, in d-ollen wir allen Br-die Eisenbahn ben-nung dafür, daß f-kommenbes Verbal-füllung des Dienst-nicht erlangen, d-nicht zur Kenntniss-ter Eisenbahn-Ver-Betriebs-Amt, G-ernann Krieten, 19. Wahlcomité der G-Vand-Kreis Triet-und wird demnäch-ten vorstellen. A-her, findet im gro-vereins eine Wähl-Neuens sprechen w-

Neuß dem K-In unserem Kreis-nung des Rothwe-größere Aufmerk-samen Rheinlan-z. ausgenommen, ist der Vertrag der-das geschäftliche Un-iten bei der nun-gunders von 25-man 33 Ctr. Tra-Moh, so stellt sich-Wufchdorf, B-ufchdorf steht ein-selbe zeigt ein f-Frucht, Wüthen

Wüden (W-bahn-Unfall des bei-darm Engen von-und ließ sich von-Maurer Stich an-gang, den Wensba-Das hiesige Ges-wegen dieser Ver-von drei Monaten-Blick der Gericht-Gendarmen, in i-zu schälen.

Neuß, 2-von 15 lebenden R-ein Ende, daß er-Torimund, secretärs a. D. W-reiche Unterstütlage-heute, morgen un-richt. Im Janua-Buchhaus verurthe-das Urteil von ch-er erneuert wer-

Neuß, 21-heutigen Sitzung-welcher unter de-rath's Straube-Neußenberg, Adressen zu G-eh-Neuß, 21-heutigen Sitzung-welcher unter de-rath's Straube-Neußenberg, Adressen zu G-eh-Neuß, 21-heutigen Sitzung-welcher unter de-rath's Straube-Neußenberg, Adressen zu G-eh-

Neuß, 21-heutigen Sitzung-welcher unter de-rath's Straube-Neußenberg, Adressen zu G-eh-Neuß, 21-heutigen Sitzung-welcher unter de-rath's Straube-Neußenberg, Adressen zu G-eh-

Neuß, 21-heutigen Sitzung-welcher unter de-rath's Straube-Neußenberg, Adressen zu G-eh-Neuß, 21-heutigen Sitzung-welcher unter de-rath's Straube-Neußenberg, Adressen zu G-eh-

20. Dollersch auf Oct.-Dec. 45,25, desgl. Omraß 46,—, Illu-
 nß 85 Ballen amer. vorr.
Eisepool, 21. Oct. Baumwolle feher. Umfaß
 9000 Ballen. Zufuhr 19000 Ballen.
Eisen.
Köln, 21. Oct. Metallbüße. Spiegeleisen 57 M.,
 beutiges Bessmer Rotheil 0—00 M., desgl. weichtäh-
 lges Rotheil 48—49 M., Euzemburger weißes Rotheil
 0—00 M., beutiges Hieterei-Rotheil 1a 69 M., 1la—
 20 M., 11la 58 M.
Leipzig, 20. Oct. Rotheilfen. Zweite Wöste. Schot-
 lches Gatteß 57, 47.
Glasgow, 20. Oct. Rotheilfen anfangs flau und nie-
 riger: Sch. 47 Gatteß u. G., schließend fest zu Sch. 47 Gatteß G.
Glasgow, 21. Oct. Rotheilfen. Warrants Sch. 47.0.
 Riddleborough Sch. 39.11.
Bank-Wechsel-Zinsfuß vom 21. Oct.
 Amsterdam 4. Berlin 4. Berlin Hamb. 4 1/2, 6. Brüs-
 sel 3. Italien. Wäße 5 1/2. Kopenhagen 4. Pilsboun 4. Lon-
 don 3. Madrid 4. Paris 3. Petersburg 5 1/2, Schweiz
 11. 5. Wien 5.
Niehmärkte.
Essen, 20. Oct. Viehmärkt. Aufgetrieben: 670 Stüd
 Großvieh, 153 Bantgen bzw. Bantzen, 1469 Schweine, 297
 Affen, 273 Schafe. Preise: Großvieh 1. Sorte M. 62—65,
 45—58, 3. 45—50; Bantgen bzw. Bantzen 45—50;
 Schweine 46—53; Schafe 50—60 M. die 50 Kil. Schlach-
 twiecht; Kälber M. 33—43 die 50 Kil. Lebendgewicht. Han-
 del flau.
Hannover, 19. Oct. Viehmärkt. Aufgetrieben: 390
 Stüd Großvieh, 506 Schweine, 31 Kälber, 262 Hammel.
 Preise: Großvieh 1. Sorte M. 64—65, 2. 61—63, 3. 57—
 60; Schweine 1. Sorte 58—60, 2. 54—57, 3. 50—53 M.
 die 100 Pfd.; Kälber 1. Sorte 75—80 Pfd., 2. 70; Ham-
 mel 1. Sorte 65, 2. 60 Pfd. das Pfd. Geschält langsam.
Brüssel, 20. Oct. Schweinemärkt. Auftrieb 1060
 Stüd. Preise das Kilo te und fers. 0,80—0,90.
Wasserfall.
Rannheim, 21. Oct. Rheingöhe 3,23 m.
Rainz, 21. Oct. Rheingöhe 0,98 m.
Leubenz, 21. Oct. Rheingöhe 1,81 m.
Crier, 21. Oct. Moselhöhe 0,46 m.
Köln, 21. Oct. Rheingöhe 1,71 m.
Müßelborf, 21. Oct. Rheingöhe 1,55 m.
Leubenz, 21. Oct. Rheingöhe 0,88 m.
 Rheingöhe 1,54 m.

Männer-Sodalität.
Heute Nachmittag 4 Uhr findet
die Beerdigung unseres verstorbenen
Mitbruders
Johann Loosen
statt, wozu einladet
der Vorstand

Sct. Mauritius bitte für uns!

Den größten Anforderungen
des hochw. Fürstbischöf. Delegaten
geling es, den Bau der St. Mau-
ritiuskirche zu beginnen für die bis-
her verwaisten vierstän-
digen von Friedberg, östlicher
Vorort von Berlin und Umgegend.
Brüder! helfet uns den dringend
notwendigen Bau vollenden und
so diese trostlosen Uebelstände
beseitigen. — Gott lohn reichlich,
320 Kinder werden täglich ein „Bater-
nase“ für unsere Wohlthäter.
Geben nimmt entgegen
H. Sabrows, beauftragter Kurator
von Friedberg, z. B. Berlin NW.,
Thurmstraße 44.
Vorstehendes Bittgesuch wird hier-
mit auf's Würdichste unterstützt.
(gez.) Dr. Zahnel,
Fürstbischöf. Delegat.

Sonntag den 25. Oktober bleibt mein Geschäft Feiertags halber geschlossen.

Adolph Hirk,
Grevenbroich, Steinweg 6.

375,000 Thaler
zu 3^s, —4½ % zur Hyp. auszuethun.
Anträge mit Ret.-Marke zu richten an
Hedolf Wied. Pöhl. Roiateistr. 15.

Hochfeine rothe Kartoffeln in bekannter Waare, sowie Magnum bonum und Zwiebel empfiehlt Hubert Reidhöfer.

Kartoffeln,
oberländer rothe, feinschmeckend, per
Centner 4 Mark, empfiehlt
M. Wones, Niederstraße 75.

Eier!

Ganz frische westphäl. Banern-
Eier, per Stück 7 Pf., empfiehlt

**Kaufe 15—20 Morgen Zucker-
rüben zu höchstem Tagespreise gegen
sofortige Cassa.**

Rechte Amerikanische Holz-
Fournier-Stühle in jeder Stuhl-
größe billigst zu haben.

Anton Wierich,
Neuß, Mühlenstraße 20.
Begen Wasserbanten bleibt
meine Kundenmühle in der

Eng. Stübben,
Erprather Mühlen bei Neuß.



T O D

DER

Peronospora

SOWIE ALLEN

Blut- und Blattläusen, allen Insecten und sonstigen Parasiten

sowie

LA SULFOSTÉATITE

Empfohlen von der Kgl. Bayrischen und Kgl. Württembergischen Regierung und den grössten Versuchsstationen Deutschlands, Frankreichs und Belgiens.

Passende Instrumente wie Rebspritzen etc. werden zum billigsten Preise abgegeben. — Brochüren Preisgarantie und Muster auf gefr. Anfrage gratis.

ALLEINIGER CONCESSIONNAIR:

Jean SOUHEUR, Antwerpen

Depôts in allen Hauptplätzen zu errichten gesucht. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt



Weinstock VOLL der Bekämpfung

Das sogenannte und einzige echte KUPFERVITRIOL-SPECKSTEIN-WEHL



Erdbeut VOLL des Bekämpfens



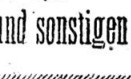
SOWIE ALLEN

sowie



Weinstock NACH der Bekämpfung

Vollständig gefahrlos für Menschen, Thiere 3 und Früchte



Erdbeut NACH der Bekämpfung

Deutsche Colonial-Gesellschaft, Abtheil. Düsseldorf.
Außerord. Hauptversammlung
am Sonnabend, den 24. October, Abends 7½ Uhr,
im großen Saale des Breidenbacher Hofes.

L.D.: 1. Geschäftliches. Referenten: Dr. Deumer u. Dr. Strecker
2. Vortrag: **Die Missionsthätigkeit in den Kolonien;**
Oberlehrer Dr. Cremanns.

Herr Oscar Borchert
wird bei dem auf die Verammlung folgenden Festessen (Geld 2,50 Mk.)
Gelegenheit nehmen, sich von der Abtheilung Düsseldorf zu verabschieden.
Damen und Gäste sind willkommen.

Der Vorstand:
von Schwarze, Aders. Dr. Strecker.

Kartoffeln
offeriren billigt
Brüder Wehler,
Eger, Böhmen.

Frankfurter Geld-Lotterie.		
1 à 100000 Mk.	$\frac{1}{1}$ Loos 5.— Mk.,	$\frac{10}{1}$ 50.— Mk.
1 à 50000 "	$\frac{1}{2}$ " 3.— "	$\frac{10}{2}$ 28.— "
1 à 20000 "	$\frac{1}{4}$ " 1,50 "	$\frac{10}{4}$ 14.— "
1 à 10000 "	$\frac{1}{8}$ " 1.— "	$\frac{10}{8}$ 8.— "

Leichter Nebenverdienst wird tüchtigen Personen angeboten.
Offerten sub „Mercurius“
Postlagernd **HAMBURG.**

Parasiten

TE

erung und den größten
igienis.

eben. — Brochüren

erpen

äufcr erhalten Kabatt

Weinstock: NACH der Botanik

Vollständig
gefäßt: Menschens,
Tiere 3
und Früchte

Kauschell MARK der Gesellschaft

EXCELSIOR, unübertroffen
Opern-, Reise- u. Distance-Gla-
 7 Linsen, Compass, Doppel-
tragriemen, Lederetui, nur
Mk. 14,— franco inkl. Kiste
Hundertere Anerkennungen.
Langjährige Specialität.
Preislisten frei. **A. Tonger's Ver-**
sand-Geschäft Berlin S.W. 61.

Das geläufige **Sprechen**
Schreiben, Lesen u. Verstehen
englischen und französischen
Sprache (bei Fleiß und Ausdauer
ohne Lehrers Hilfe zu erreichen)
die in 38 Auflagen vervollst.

Langenscheidt, Probebriefe
Langenscheidt'sche Verl.-B., B.
SW 46, Hallesche Str. 17
Wie der Prospekt durch
mensangabe nachweist, haben
die nur diese Briefe (nicht m
lichen Unterricht) benutzten
Examen als Lehrer des Englisc
und Französ. gut bestanden

Kneipp'
Malzkaffee
nat., rein getrunken, höchst wohlgeschmackt und nahrhaft, bei Zusatz von 25—50 g. feinst. Bohnenkaffee, das vorzüglichste und billigste Getränk. Verlangte plombierte Packete à 1/4 Kilo, sowie Probepackete 10 Pfennige mit Kneipp's Billigkeits-Namenszug und unserer Unterschrift. Niederlagen in allen hiesigen Geschäften der einschlägigen Branchen.
Franz Kathreiner's Nefh., Münchener Vertreter Herr Willh. Schindler, Düsseldorf.

2 leichte **Schlagkarren** und
gr. **Karrenräder** (sieh. bil. zu
Schmiedem. **Kaumann, Michael**)

Großer Kaffee-Abschlag!
Täglich frisch gebrannt pr. Pfd. Mk. 1.—, 1.10,
1.20 und höher.
Gebrannten Bruchkaffee pr. Pfd. nur 60 Pfg.
Herm. Monheim, Neuß.
Markt 36, zur alten Post.

Kölner Hänneschen-Theater. Donnerstag, Freitag u. Samstag keine Vorstellung.	St. Quirin= Paramenten-Verein. Morgen Freitag beginnt die Arbeitsstunde um 2 Uhr. Um zahlreichen Besuch wird freundlichst gebeten.
--	--

Sopha's.
 Verschiedene alte und neue **Sopha's** stehen billig zu verkaufen.
 Rheintorstraße No. 16a, 1. Etage.

Tüchtiger Solo-Violonist, conservatorisch gebildet, beabsichtigt 1 bis 2 Mal in Neuß und Umgebung nach gebiegender Methode Unterricht zu erteilen. Beste Zeugnisse und Referenzen. Adressen a. d. Exp. erb.

Zu Sichtmeh ein ordentl. Mä-
den für Küche und Hausarbeit ge-
sucht von Frau Rud. Hartmann,
Grevenbroich.

Ein tüchtiges Dienstmädchen für

Einmalige Gauehre.
Melodrama in 1 Aufz., dem
gleichnamigen Volksstück von G.
Torgioni
Verga entnommen v. G. Torgioni.
Tosetti u. G. Monaci. Hierauf:
Die Regimentskocher. Komische
Oper in 2 Aufzügen.

2 Zimmer
in der 2. Etage zu

vermieten.
Niederstraße 17.
In ruhigem Hause 2 schön möbl.
Zimmer an einen einzelnen Herrn
zuvermieten. Wo fast die Erw.

2 Zimmer zu verm. Büchel 59.
6—7 schöne Zimmer ganz ober-
getheilt an stille Familie per 1.
November cr. zu vermieten.
Näheres Friedrichstraße 43.

1 ober 2 möbl. Zimmer mit
Frühstück in Mitte der Stadt un-
mittelbar gesucht. Off. u. L. M. 10
an die Exped. erbeten.

Ein grauer **Spitzhund** entlaufen.

Loose
der Berliner

Ausstellungs-Lotterie
à 1 Mark zu haben in der
Exp. der Neuss-Gravenlocher Ztg.

Einleitung von Zimmling.
aus der Brauerei von Julius Koch
per Flasche 16 Pf.
Feinestes Malzbier pr. Fl. 10 Pf.
Hwe. Joh. Dieckz,
Hammlorstraße 10.

N

Redaction: Jof.

Die Reich-Gr.
Freis vro Dr.
Das Ministerium

Nr. 241.

○ Berlin,
dieſer Stelle gilt
Kaiſerin Auguſte
Feodora, Jenny,
ihrer erlauchten
tages begehrt.
Die hohe Frau
Schleſwig-Holſtein
Lichter des H.
Hohenzollern-Sonder-
In ihrer glänzen-
den Möge es ihr
Tugenden der Kai-
ſerin lange dem deut-
ſchen * In der Sten-
zu machen, ſchreie
lich früher aus
mentariſmus
die Parlamente
nicht bevor zurück-
eintraten.
Nachrichten eben-
daß die deutſche
migung des Reiches
geſetzt werden kö-
nnte Mittelt der deu-
ſcher Grundverträge
berühmt darüber
Fürſten an einem
* Der Vertreter
Bundesrathe,
unter Beſtellung
raths, des Reichs
anderen hohen
Zehnjähriges Zubi-
Anlaß durch ein
ben des Kaiſers
ſchenke der Kaiſer-
des Kaiſers Bild
* Eine Hau-
der Redaction
Veranlaſſung bei
genannten Wäſſen
des hl. Ritters
gen des katholiſch
tündige Hauskun-
Manuſcript zur
voll bekannt ſein.
* Der Reichs-

Zah

Eine Seite aus d.
lichkeit geſch.
Autoriſirte Uel-

7) „Das Loos de
erträglich“ ſagte
„Ja gewiß, je
Sicherheit nach B
„Ihr habt die
nach zu Bodney un
heit und ohne Zu
er ſenkt in der S
„Das iſt uſere
Bei Theem d
maßhalb Ihr ein
„Was ol mau
Kämpfen geg
beſſeres Loos ber
iſt. Einem armen
ſerem Handel ſei
Arbeit empor zu
„Parux juch
Wegend das was
verweiger!“
„Wie jo?“
„Habt Ihr ni
hört, wo das G
in Menge ihre C
Glad das Erbthe
Bodney und die
zu. Dieſer ſpra
fuhr fort:
„Jenſeits des
Vandes, begnähig
es prächtige Gold
fehlt, als eine ge
gleichſam die Au
rufen: Kommet zu
drückt, Ihr, die
gebohnt; kommt,
bieten Euch Arbeit
Euch und Reichth
unter ſchwerem D